

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 3

Artikel: Das Auge des Lehrers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So blüh'n wir auf, indeß der Engel Frieder
Mit Himmelslust an unsrer Wiege singt;
Wenn schwach wir sind, hebt er uns immer wieder;
Aus Irrthum in die Wahrheit er uns bringt.

Auf unsers Lebens-Pfad er Blumen streuet
So lang wir folgen seiner Führerhand;
Und wo das Herz sich nur am Schönen freuet,
Ist überall der reinen Unschuld Land.

Wenn uns die Welt umströmt mit ihren Lüsten
Hält dieser Engel an der Seite Wacht;
Sein warnend Wort spricht: „Laß' dich nicht gelüsten!
Sinf' nicht in des Verderbens tiefe Nacht.“

Doch wird je schüde Lust den Leib entehren,
Ist weiße Lilie, Roth der Rose todt,
Der Engel kehrt betrübt zu Lichthesphären,
Den Schleier zieht zurück der heil'ge Gott. —

Kind, halt den Schleier, bis er wird zum Flügel
Mit dem du schweben wirst in Himmelshöh'n,
Dann wird dir auch noch auf dem Grabeshügel
Die Rose sammt der Lilie herrlich blüh'n. —

Das Auge des Lehrers.

Für den Lehrer ist das Auge das edelste Disciplinarmittel, der trefflichste Regulator der Zucht. Ich meine damit keineswegs, daß es diesen Zweck dann erreicht habe, wenn der Lehrer mit argwöhnischem Späherblick den armen Sünder herausfindet, ihn sofort vor sein unerbittliches Tribunal kommandirt und dort züchtigt. Nein, wahrlich, so meine ich es mit dem Dienste des Auges nicht. Das Auge darf in solchen Fällen nicht eher thätig werden, als bis man mit dem zitternden Delinquenten das Verhör beginnt. Dann aber muß sich der Blick des Vaters oder des Erziehers, fern von Verachtung, Hohn oder Spott, fragend und prüfend in den Geist des Verdächtigen senken. Ein solcher Blick hat wenigstens eine geistig erschütternde Kraft, wenn man ihn anzuwenden versteht. Uebrigens hat mit der wirklichen Verurtheilung, mit dem Ausspruche des „Schuldig“ das Auge seine Funktion noch keineswegs

niedergelegt. Auch bei der Strafe soll es thätig sein, es soll bei der Execution des Lehrers wiederum ein Hauptfaktor sein. Der Stock fährt dem Jungen auf den Rücken, aber der Blick soll ihm wie ein Schwert in die Seele fahren, wie der Blitz hineingeschlagen in's Herz und dort die jugendliche Thorheit zersplittern. Ob der Zweck erreicht ist, bezeugt der Blick des Gezüchtigten. Thut es Dir nicht wohl, wenn Dein Kind, seiner Schuld bewußt, durch Deinen Blick getroffen, erweicht und beschämtd das Auge zu Boden senkt, und wenn die Schmerzenstränen der Reue über die Wangen zittern? O solche Thränen der Scham und der Reue sind nicht mit Gold aufzuwiegen! Wo sie versiegt sind, wo ihre Quelle vertrocknet ist, da sollte der Erzieher blutige Thränen weinen, denn sein Kind steht dann dem Thiere gleich, das auch nicht weint, wenn es gestraft wird. Nur dem Meisterstücke seiner Schöpfung auf Erden gab Gott die Thräne! — Wohl soll das Auge des Lehrers nicht finster zürnen, wohl soll der Erzieher mit Ruhe strafen und seine Mienen möglichst in der Gewalt haben. Aber soll wirklich das Kind in den Mienen des Strafenden Nichts lesen? Nein, ein Erzieher, der kaltblütig strafen und züchten kann, ist ein Thrann. Wehe, wenn das Auge des strafenden Erziehers wie Glas, und sein Antlitz wie eine Marmorbüste ist.

„Der Vater straft sein Kind und fühlt selbst den Streich;
Die Härte ist ein Verdienst, wenn Dir das Herz ist weich.“

(Rückert.)

Des Lehrers ganzer Seelenzustand muß mit dem Gesichte harmoniren, welches dem Sträflinge gezeigt wird. Und fühlt er nicht das für oder gegen den Schüler in sich, was er doch, um Eindruck zu machen und um den Strafzweck zu erreichen, zeigen müßte, so halte ich es für keine Sünde, wenn er dem Schauspieler einmal ein wenig in die Kunst pfuscht, — freilich ja nicht so, daß der gesteigerte Unwille sich als ein gemachter zeige; sonst wird das Antlitz zur Fratze, der Strafakt zur Posse, und der Erzieher in den Augen seines Zöglings zum Heuchler. Wohl dem Erzieher, dem die Kraft seines strafenden Blickes die Rüthe entbehrlich macht, wohl dem Schüler, in dem das ernste Vater- oder Lehrerauge einem nagenden Gewissen zuborkommt, wenn es ihn warnend zurückhält von fernerer leichtsinniger, mutwilliger oder sündhafter That, oder wenn es den Sünder wenigstens bald wieder auf die rechte Bahn, in das rechte Geleise führt.

Wenn Du Dich mit dem Kinde unterhältst, wenn Du Deinen Schüler Auge in Auge unterrichtest, dann kommt es wohl oft vor, daß

die Gedanken des Kindes anderswo, in der Elternstube, auf dem Spielplatz usw. sind, Du bemerkst gar leicht die Abwesenheit der Gedanken Deines Schülers, Du fühlst gar bald, daß er geistig nicht mit und bei Dir ist. — Halte darüber keine Strafpredigt, schlage nicht die Lärmtrömmel, sondern fahre in deinem Vortrage ruhig fort. Kommt jedoch die Aufmerksamkeit nicht, so brich plötzlich ab, fixire den Unaufmerksamen einige Augenblicke mit scharfem, durchdringendem Auge, ein Ruck von einigen Sekunden — und der Geist ist wieder im Geleise und arbeitet wieder fort. "Wo das Auge spricht, sind Worte überflüssig."

Hast Du ein geistig schwaches Kind und wird dasselbe in Folge seines wirklichen oder eingebildeten Mangels an Kraft mutlos, siehst Du, wie des Kindes Herz, seines Unvermögens halber, mit tiefer Traurigkeit erfüllt ist: ein einziger Blick Deines Auges gibt Muth, Selbstvertrauen und Kraft wieder. Es ist, als ob dieser Blick dem Schwachen und Wankenden unter die Arme griffe und ihn zu erneuter Thätigkeit anspornte.

Welche wunderbare Kraft übt der Blick des Lehrers, wenn in ihm das Lob des Kindes und die Freude über dasselbe hindurchschimmert. Das Herz des Kindes schlägt hoch vor Freude. Regerer Fleiß, doppelte Aufmerksamkeit, freudiger Gehorsam, liebevollere Freundlichkeit, das sind oft die Folgen eines Blickes, der auf lange Zeit anspornend und ermuthigend wirkt.

Endlich hat das Lehrerherz auch noch einen Blick der Theilnahme, der dem Unglücklichen das tiefste Bedauern, das innigste Mitleid befundet. Wehe der Schule, wehe dem Lehrer, wenn dieser Blick fehlt! Mögen es körperliche oder geistige Gebrechen sein, immer muß der Lehrer jenem Samariter gleichen, von dem geschrieben steht: Er sah den Unglücklichen, und es jammerte ihn sein." Auch in der Lehrerwelt fehlt es nicht an Priesterherzen und Levitenseelen, die kalt und theilnahmlos an dem Unglücke Anderer, an dem wunden Gewissen und dem geschlagenen Herzen vorübergehen. Wo Samariterinn und Samariterliebe wohnt, da leuchtet sie auch aus dem Auge, denn "in den Augen liegt das Herz", und "das Auge ist des Geistes Fenster."

Das ist Alles ganz gut — könnte man mir entgegnen, — aber: Wie fängt man's an? Beschreibe uns Deine strafenden und lobenden, Deine demüthigenden und erhebenden Blicke näher! — — Wolltest du im Ernst, daß ich Dir diese Fragen beantworten sollte, so müßte ich verstummen, ich und jeder Andere. Aber wenn in Deinem Innern Herz und Gemüth wohnen, so schauen sie auch aus dem Auge

heraus, sie bleiben, wenn sie von außen und innen angeregt werden, nicht hinter verschlossenen Fenstern, sie bringen heraus, hinein in die Herzen und Geister Anderer. Wo freilich Kälte und Unmuth die Brust erfüllt, wo Gemüth und Wohlwollen mangeln, da wirst du vergeblich nach jenen Blicken suchen! Der Mensch lernt sie nicht und wenn er sich wochenlang vor den Spiegel stellen und sich dort darauf einüben wollte, welche Stellung das Auge beim Blicke des Zornes oder der Wehmuth, der Liebe oder des Hasses, des Mitleids oder der Fühllosigkeit &c. einnimmt: jedes Kind sieht es ihm an und sagt ihm, daß er ein Heuchler oder ein — Narr ist. Wie der Mensch, so das Auge, wie das Auge, so das Herz! Sorge Du nur, daß Dein Auge kein Schalk ist, sorge nur, daß Deine Fensterlein klar sind, hänge ohne Noth niemals Gardinen vor und sorge, daß nicht allein in der Schule, sondern auch im Leben, im Umgange mit Andern Dein Auge der wahre Spiegel Deines Herzens und eines Lehrers würdig sei. Sieh' immer vor Dich und sei vorsichtig! Erst prüfe, dann handle! Sieh' zurück auf Dein eigenes Leben und sei nachsichtig gegen Schwäche und Fehlende. Sieh' neben Dich auf deine Kollegen, ohne scheel zu sehen, wenn es dem oder jenem besser ergeht als Dir. Sieh' in Dich, prüfe Dein Herz, ob es rein ist von Neid und unlauteren Trieben, rein von Sünde und Schuld! — Schau' endlich aufwärts, auf zu dem, dessen Vaterauge immer gnädig auf Dich herabschaut und liebend Deiner gedenkt! Nach Oben richte Deinen Blick! wenn Dich Alles, selbst der Muth, verläßt! Nach Unten schau', wenn Unzufriedenheit am Herzen uagt!

Die Primarschulverhältnisse des Kantons Bern.

(Aus dem Bericht der Tit. Erz. Direktion.)

(Fortsetzung.)

Vergebens wurden schon früher wiederholt ehrenwerthe Versuche gemacht, die Schule, und namentlich auch die äußere Lage der Lehrer mit den sehr veränderten Zeitverhältnissen wieder einigermaßen auszugleichen; die politischen Leidenschaften ließen eine solche Verbesserung nicht aukommen. Gegenwärtig ist der günstige Moment zum Handeln endlich wirklich da: die Bernünftigen und Billigen aller Parteien werden sich zur Besserstellung der Schule und ihrer Lehrer willig die Hände reichen; die Gemeinden sehen ein, daß endlich geholfen werden muß, ja viele sind dem